

## IM BLICK AUF DIE SOZIALBEZÜGE DIESER MENSCHEN:

Durch die ständige Nähe zu den Menschen wissen wir nicht nur um die oft belastenden Familiensituationen (z.B. Rückzug der Männer, Druck der übrigen Familie usw.). Wir wissen auch, dass meist ein Gegenüber fehlt, das helfen könnte, mit den vorhandenen Problemen besser umzugehen. Einfach da-sein ist das Grundprinzip der ganzheitlichen Begleitung.

So wichtig die Einschaltung von Beratungsdiensten werden kann, Beratung muß von ihrem Ansatz her enden, Begleitung sollte nicht enden. Solche Begleitung brauchen Familien auch bei den Auseinandersetzungen mit ihrem Umfeld im Wohngebiet und in der Pfarrgemeinde, um nicht zu resignieren. Hierzu gehört auch die Unterstützung bei allem, was der Integration behinderter Menschen in der Gesellschaft dient.

Dabei ist die Kooperation mit allen, die ihrerseits Integration wollen, eine zusätzliche Aufgabe – die aber immer den Familien mit behinderten Angehörigen dient. Diesen Dienst will auch der Arbeitskreis Integrativer Kindertagesstätten leisten, der im Rahmen der ganzheitlichen Begleitung angeboten wird. Die Integration behinderter Menschen in die Pfarrgemeinde wird immer unsere unterstützende Begleitung finden.



Wünschen Sie weitere Informationen,  
oder wollen Sie unser Informations-  
material anfordern, dann nehmen Sie  
bitte Verbindung mit uns auf:

*Behindertenseelsorge  
in der Erzdiözese Bamberg  
Bachfeldstraße 9  
91058 Erlangen  
behindertenseelsorge.erlangen  
@t-online.de*

*Siegfried Firsching  
Telefon 091 31/6 43 72  
Fax 091 31/64 05 70*

*Ursula Pöllmann-Koller  
Telefon 0911/67 68 61  
Fax 0911/6 88 07 99*



von Menschen  
mit Behinderung

**ANSÄTZE EINER  
GANZHEITLICHEN  
BEGLEITUNG**

## IM BLICK AUF DIE ZEITSPANNE DER BEGLEITUNG:

Der Rahmen ganzheitlicher Begleitung reicht von der pränatalen Diagnostik, über die nötigen Erstinformationen, wenn ein Kind mit einer Behinderung zur Welt kommt, bis hin zu den Ablöseprozessen erwachsener Kinder mit geistiger Behinderung und hinein in die Trauerarbeit beim Tod eines behinderten Menschen oder seiner Angehörigen.

Wichtig ist, dass über möglichst lange Zeit dieselbe Bezugsperson als Gegenüber bleibt. Eltern werden zu oft "weitergereicht" und müssen ihre Situation und ihr Schicksal ständig vor ihnen fremden Menschen ausbreiten. Da tut einer gut, der ihre Situation kennt und der an ihrer Seite bleibt.

## IM BLICK AUF DIE VIELEN LEBENSFRAGEN:

Das II. Vatikanische Konzil sprach von den Sorgen und Freuden der Menschen, die unsere Sorgen und Freuden werden müssen.

So stellt sich das Team der ganzheitlichen Begleitung allen Fragen, die Eltern behinderter Kinder beschäftigen. Da kann es sein, dass eine Familie noch nichts vom Familienentlastenden Dienst gehört hat, eine andere mit der Pflegeversicherung nicht klar kommt, wieder andere auf der Suche sind nach geeigneten Kinderärzten oder auch Fachärzten, die mit Behinderung umgehen können. Auch die Vielfalt heutiger Therapien muß erschlossen werden – und die harte Tatsache muß vermittelt werden, dass Behinderung nicht "weg-therapieren" ist. Auch der richtige Umgang mit Behörden muß erlernt werden – ein Gebiet, auf dem es schnell zur Resignation kommt.

Eltern machen durchgängig die Erfahrung: Von sich aus sagt dir keiner etwas, alles mußt du mühsam selbst erkunden. Und dazu reicht oft die Kraft nicht. Dabei ist die Kooperation mit bestehenden Beratungsstellen eine Selbstverständlichkeit.

Die Begleitung und Beratung im informellen Bereich ist eine Seite. Die innere Auseinandersetzung mit der Tatsache, nicht das ersehnte Wunschkind zu haben, ist ein nie endender Prozess. Wird ein zunächst gesundes Kind später behindert, kann das noch härter sein. In Elternkreisen können sich da Eltern gegenseitig helfen. Dort sind sie natürlich auch für unsere Hilfestellung dankbar. Die Auseinandersetzung mit Verletzungen aus dem eigenen Umfeld braucht gleichfalls Begleitung, da es hier um die Tiefe des Menschen geht. Mit einem behinderten Kind in einer behinderten-unfreundlichen Umgebung zu leben, das kann manche Narben hinterlassen, die immer wieder neu schmerzen.

Darüberhinaus tragen Eltern behinderter Kinder ein Leben lang die Sorge mit sich, wie es mit ihrem Kind einmal weitergeht, wenn sie nicht mehr können oder nicht mehr sind.

## IM BLICK AUF DIE WEGE DIESER MENSCHEN:

Ganzheitliche Begleitung wartet nicht auf das Kommen dieser Menschen, sondern sieht sich in einer Pflicht, sich selbst auf den Weg zu machen, diese Menschen zu suchen. Denn die Pflege und Förderung ihrer behinderten Kinder nimmt Eltern oft die Möglichkeit, auf andere zuzugehen. So gilt es, sich auf den Weg zu machen, diesen Familien zu begegnen.

Dazu braucht es gute Kontakte zu Ärzten, Kliniken, Therapeuten, Frühförderungen, kurz zu all denen, die ihrerseits mit Menschen in Berührung kommen, deren Leben durch eine

Behinderung geprägt ist. Wenn solche Stellen den Eindruck gewinnen, dass eine Familie mehr braucht, als ihren Dienst, dann ist ein Hinweis auf das Angebot der Begleitung angebracht. Dieser Hinweis wird umso überzeugender erfolgen, je persönlicher wir an solchen Stellen bekannt sind. Dann erfüllt die Weitergabe unserer drei verschiedenen Infoblätter ihren Sinn – es wird ja nicht nur Papier weitergereicht, sondern das Dabeisein eines Menschen signalisiert.

Im Team der ganzheitlichen Begleitung befinden sich bereits Eltern behinderter Kinder, die über bestehende Elternkreise erfahren haben, was ihnen gut tut. Sie bieten sich, beispielsweise im Fall der Geburt eines behinderten Kindes an, den Kontakt zu diesen Eltern zu suchen. Als Betroffene wissen sie, was jetzt wichtig ist. Eltern, die solche Begleitung anbieten, brauchen dann natürlich den Rückhalt beim Team der ganzheitlichen Begleitung.

## IM BLICK AUF DAS MENSCHENBILD:

In Mk 3,3 finden wir die Aufforderung Jesu an den Mann mit der "verdorrten Hand": "Stell dich in die Mitte". Er soll in der Synagoge dort stehen, wo sonst Gottes Wort in der Thora-Rolle seinen Platz hat.

Der behinderte Mensch soll in unserer Mitte nicht irgendeinen Platz haben, sondern einen besonders wichtigen Platz. Denn der Mensch mit Behinderung hat uns etwas zu sagen. Er kann in der Gemeinde "die Stärke der Schwachen" erfahrbar machen. "Das Schwache hat Gott erwählt" (1 Kor 1,27).

Wie dem schwachen Leben unsere Sorge gilt, will auch der Familien-Samstag, ein Tag für die ganze Familie, deutlich machen. Zusammen mit Experten gehen wir Fragen nach, die Eltern alleine nicht lösen können.